

Und dann

Und dann ist da der Tag.

Der Tag, der uns allen ewig im Gedächtnis bleibt.
Der Tag der Diagnose, Diagnose PARKINSON.



Plötzlich wird zu Gewissheit was wir gefürchtet haben.

Die Zeichen waren schon länger da. Zittern, Gangveränderungen, Sprache, Riechen ... nicht /Nichts mehr riechen ...

Vorbei ist es mit dem Verstecken können. Hände in die Tasche, Ausreden suchen für sich, Kollegen, Freunde, Familie.

Manche von uns, ob Betroffen oder Partner, überfällt ein Schweigen. Sprachlosigkeit.

Wie umgehen damit? Wie wird meine / unsere Zukunft jetzt werden?

Ja, wir werden nicht daran sterben, aber unser Leben wird neu, anders, unheimlich.

Parkinson, kannten wir bis dahin nicht wirklich. Gehört, gesehen, Nein nicht wirklich gesehen gelegentlich beobachtet ...

Ja, aber das hatte doch nichts mit uns zu tun.

Und jetzt ist er bei uns eingezogen: Herr Parkinson.

Für Peter war dieser Tag im Jahr 2013. 10 Jahre ist es her.

Brigitte beschrieb mir wie auch Peter sich zurückgezogen hat, schweigsam wurde. Und Jetzt?

Und dann ...

Dann lasen sie von einer Parkinson-Selbsthilfe-Gruppe in Osnabrück.

Die luden ein zu einem gemeinsamen Treffen, um nicht allein mit dem Leben mit Parkinson zu sein.

Auch um sich zu informieren, Erfahrungsaustausch, mehr Kaffeeklatsch, aber so wichtig für alle dass sie sich immer wieder trafen. 9 bis 10 Betroffene und Angehörige in der Martinistr.

Einige von damals sind immer noch hier, Margret Wendt, Bernt v. Samson und natürlich Brigitte und Peter.

Sehr schnell wurde den Beiden „Kaffeeklatsch“ zu wenig.

„Wer kämpft kann verlieren. Wer nicht kämpft hat schon verloren.“ (Konfuzius)

Sie hatten eine Vision.

Helmut Schmidt hat mal gesagt, wenn er Visionen hätte würde er zum Arzt gehen.

Anders Peter.

Seine und Brigittes Vision war es die Selbsthilfegruppe weiter zu entwickeln.

Sie mit Leben zu füllen. Der Grundsatz

„Nicht dem Leben mehr Tage geben, sondern den Tagen mehr Leben geben“

wurde zum Leitmotiv.

Fundierte Informationen sammeln, Informationen austauschen, Qualifizierte Ärzte, Therapeuten, Neurologen und andere einladen zu Vorträgen, zum Befragen.

Mit den Freunden aus der Gruppe positive Dinge erleben. Gemeinsame Ausflüge, Gemeinsames Frühstück.

Lachen, Freude haben. Oder wie singt Thomas Godoj „Trotzdem schön“

Zuversicht, Optimismus geben ... und einen Ort schaffen an dem Jeder und Jede sich wohlfühlt, angenommen. Authentisch sein kann, auf den alle sich freuen.

All das startete jetzt.

Sie schufen damals schon eine Begegnungskultur.

Dinge, die wir heute kennen, wie Begrüßung von neuen Interessierten, Infomappe, auch die

Namensschilder, diese Buttons, (die ich jedes Mal wieder vergesse) und viele Kleinigkeiten nahmen damals ihren Anfang.

Eine Homepage musste her. Keine Ahnung von nichts, aber einfach mal anfangen und sich durch beißen. Es wird schon gehen.

Kontakt aufnehmen zu offiziellen Stellen für Selbsthilfegruppen, Gelder beantragen, Flyer müssen nicht nur geschrieben, konzipiert und gedruckt werden. Sie kosten auch noch Geld. Ausflüge und andere Aktivitäten kosten Geld.

Peter wurde dann schon 2014 Gruppenleiter der Selbsthilfegruppe.

Die Gruppe war damals schon im DPV, 30 bis 35 Jahre gibt es diese Gruppe nun schon. Aber so genau weiß das auch keiner mehr.

Peter, war in seinem Leben leidenschaftlicher Marathonläufer. Mehr als 100 mal hat er weltweit an solchen Läufen teilgenommen.

Marathonläufer, ... Marathonläufer ...

Ich selber bin nur unter Zwang mehr als 100 Meter gerannt. Bin ich alleine damit?

„Die ersten Meter macht ein Marathonläufer mit den Füßen, die weiteren Kilometer macht er dann mit dem Kopf“ (habe ich mal gelesen).

Selbstdisziplin, auch Überwindung von Schwächen formen den Charakter des Marathon-Läufers.

Peter, jetzt erkrankt. Ja!

Aufgeben? Nein!

Geht nicht. Das was man tun kann wird getan, solange es geht. Die Tugenden des M-Läufers leben. Den Tagen mehr Leben geben. Nicht nur von einem Therapietermin zum nächsten hetzen. Nicht nur Tabletten essen.

Vor der Diagnose waren Peter und Brigitte dauernd unterwegs.

Urlaub (auch mit dem Fahrrad – nicht E-Bike), Freunde, Essen gehen, Rad fahren. Was geht? Geht.

Peter, so warst und bist du auch Vorbild.

Denken wir auch an die vielen Initiativen der letzten Jahre, die inzwischen zum Standard-Angebot in unserem Umfeld geworden sind.

Reha-Sport im Centrumed: Standard, PingPongParkinson: Standard, sogar getanzt wird schon im 5.Semester an der Volkshochschule.

Ich bin unvollständig in der Aufzählung, sicherlich. Ihr wisst um all diese Dinge.

Peter. Brigitte.

Es ist Zeit DANKE zu sagen.

Danke, dass du Peter und du Brigitte, dass IHR die letzten 9 Jahre, mit so viel Herzblut, mit so viel Hingabe, mit unermüdlichem Einsatz, mit Ideen diese Gruppe geführt habt.

Das Wachstum der Gruppe von 9-10 Mitgliedern auf heute mehr als 90 Mitglieder spricht Bände für euren Erfolg.

Gottseidank bleibt ihr uns erhalten.

Peter, Brigitte Danke.